

Dank für wertvollen Dienst

Traditioneller Mesnertag in Brixen

Über 120 Mesnerinnen und Mesner aus dem ganzen Land fanden sich auch dieses Jahr zum traditionellen Mesnertag in Brixen ein.

Den Auftakt dazu bildete der Gottesdienst im Dom, den der geistliche Assistent der Mesnergemeinschaft Hermann Senoner in Konzelebration feierte. Dabei wurde all jener Mesnerinnen und Mesner gedacht, die an dem Treffen nicht teilnehmen konnten, in erster Linie aber der im vergangenen Jahr Verstorbenen.

In seinen einleitenden Worten nannte Richard Peer, Diözesanleiter der Mesner-Gemeinschaft, namentlich den langjährigen stellvertretenden Diözesanleiter Engelbert Agethle, der im November verstorben ist.

In seiner Predigt nahm Hermann Senoner auf die Tageslesung über die Berufung des Saulus Bezug. Die unerwartete Begegnung mit Jesus habe Saulus, der dann zum Paulus geworden sei, zur Umkehr gebracht. „Die große biblische Begegnung kann als Hinweis gelten, wie wichtig im Leben Begegnungen sind, die unserem Leben eine Wende geben“, sagte Senoner. Die Begegnung stehe beim Mesnertag im Mittelpunkt. Auch die Mesnerinnen und Mesner seien wie Saulus von Gott Berufene, das Ja zu dieser Berufung müsse aber immer neu gesprochen werden, sagte Senoner. Im Anschluß an den Gottesdienst folgte die Vollversammlung im Priesterseminar. Nach der Begrüßung durch Diözesanleiter Richard Peer hielt Prof. Dr Christoph Amor, Professor für Dogmatische und Ökumenische Theologie sowie Prodekan an der Phil.-Theol. Hochschule in Brixen und Direktor der Brixner Theologischen Kurse einen Vortrag zum Thema „Lässt Gott sich bitten? Herausforderung (Bitt-) Gebete“

„Bittet und es wird euch gegeben“ – Gedanken zum Bittgebet

Christoph J. Amor

Anfragen an die Sinnhaftigkeit des Bittgebets

Neben der Frage, warum Gott so viel Leid und Übel in der Welt zulässt, setzt vielen Gläubigen auch das Problem vermeintlich nicht erhörter Gebetsbitten existentiell zu. Was bringt es, Gott zu bitten, fragen sich viele. Ist es nicht vermessen, zu glauben, der Schöpfer und Herr des Universums werde auf die Anliegen eines – verglichen mit den unermesslichen Weiten des Kosmos – so unbedeutenden Wesens Rücksicht nehmen?

Und warum lässt sich Gott überhaupt von uns bitten? Gott ist doch allwissend und uns innerlicher als wir uns selbst. Er kennt unser Herz und unsere geheimsten Gedanken. Dann müssten ihm unsere Sorgen und Nöte doch vertraut sein. Wenn Gott darüber hinaus auch liebend und gütig ist, liegt ihm das Wohl seiner Geschöpfe am Herzen. Wozu ihn dann aber noch um etwas bitten? Müsste er nicht von sich aus – ungefragt – aktiv werden, um unsere Not zu lindern? Das Bittgebet ist daher nicht ohne Grund für viele der Ernst- und Testfall des Glaubens an Gott, des Glaubens an einen liebenden Gott.

Funktion und Wesen des Bittgebets in der Diskussion

An Versuchen, die Sinnhaftigkeit des Bittgebets zu verteidigen, fehlt es nicht. So sind manche der Überzeugung, dass der Sinn des Bittgebets nicht darin bestehe, Gottes Willen zu beeinflussen und ihn zu einer bestimmten Handlung zu unseren Gunsten zu bewegen. Die Bitten sollten nicht Gott, sondern den Bittenden verändern. Indem er Gott um vieles bitten müsse, werde sich der Mensch seiner Endlichkeit und Begrenztheit bewusst. Das Bittgebet führe so zur Erkenntnis und Anerkenntnis der Größe und Herrlichkeit Gottes, von dem sich der Mensch abhängig erfahre. Andere plädieren dafür, dass das Bittgebet sich nicht darin erschöpfe, den Menschen zur Demut zu erziehen. Das Bittgebet könne vielmehr wirklich an Gottes Ohr dringen und Gottes Herz „erweichen“. Daher fordere Jesus seine Jünger so selbstverständlich und unmissverständlich zum Bitten auf. Dürften sie doch darauf vertrauen: „Bittet, dann wird euch gegeben.“ (Lk 11,9) Bzw. „Wer bittet, der empfängt.“ (Lk 11,10)

Theodizee im Bittgebet

Nun lehrt aber die Erfahrung, dass viele Bitten offensichtlich nicht bis zu Gott vordringen und ihn nicht zum Handeln und Eingreifen bewegen. Wie steht es daher mit der von Jesus uns zugesicherten Gebetserhörung? Hat Jesus sich etwa geirrt? Hat er die Barmherzigkeit Gottes überschätzt? Ist Gott vielleicht doch wie der Mann im Gleichnis, dem die Bitten seines Freundes lästig sind und der ihm nur sehr widerwillig helfen mag (vgl. Lk 11,7)? Vielleicht hat Jesus aber auch nur die Macht seines göttlichen Vaters falsch eingeschätzt. Könnte es nicht sein, dass Gott uns zwar gern helfen und in unserer Not beistehen möchte, dass er aber dazu nicht in der Lage ist? Dass er nicht über die dazu nötige Kraft verfügt? Dass ihm – aus welchen Gründen auch immer – sprichwörtlich die Hände gebunden sind?

Aber könnten wir auf einen derart schwachen Gott noch unsere Hoffnung setzen? Wie sollte ein solcher ohnmächtiger Gott uns aus dem Tod erretten und die Schöpfung am Ende der Zeiten zur Vollendung führen? Und schließlich: Hat uns Jesus nicht einen mitfühlenden und barmherzigen Gott verkündet und nahegebracht, der seine Geschöpfe nicht gleichgültig ihrem Schicksal überlässt?

Problematik der Anthropodizee

Vor diesem Hintergrund legt sich für gläubige Menschen der Schluss nahe, dass weder Gottes Barmherzigkeit noch eine Unfähigkeit oder Schwäche Gottes dafür verantwortlich zeichnen, dass manche Bitten unerhört bleiben. Wenn dem aber so ist, drängt sich fast zwangsläufig der Verdacht auf, dass der Beter selbst irgendwie schuld daran sei, dass er mit seinen Anliegen bei Gott kein Gehör finde. Tatsächlich stößt man in der christlichen Tradition immer wieder auf die Überzeugung, dass Gott ein Gebet deswegen nicht erhört habe, weil der Beter Gott nicht ausdauernd genug oder aus einer nicht ganz lauterer Motivation heraus angefleht habe. Diese Begründungen sind jedoch mit großer Vorsicht zu sehen. Sie können zu einer problematischen Leistungsfrömmigkeit Anlass geben; sie können Beterinnen und Beter zutiefst verunsichern und laufen letztlich Gefahr, das christliche Gottesbild zu verdunkeln.

Bittgebet in der Spur Jesu (vgl. Lk 11,13)

Angemessener ist es daher, sich an die Aussagen Jesu zum Bittgebet zu halten. Jesus lehrt uns, dass der Vater im Himmel allen, die ihn bitten, den Heiligen Geist schenken wird (vgl. Lk 11,13). Vom Hl. Geist aber heißt es im Neuen Testament, dass er uns beim Beten und Bitten beisteht. Denn wir wissen oft nicht, wie Paulus im Römerbrief festhält, wie wir beten sollen (Röm 8,26). Und so könnte man sagen: Durch den Hl. Geist, der uns auf unser Bitten hin geschenkt wird, hilft uns Gott einerseits, Ordnung in unsere Gebetsanliegen zu bringen und Wichtiges von weniger Wichtigem zu

unterscheiden. Gott lehrt uns so immer mehr, um das zu bitten, was wirklich gut für uns und unsere Mitmenschen ist.

Andererseits stärkt der Hl. Geist uns in den Situationen, in denen wir uns von Gott verlassen und im Stich gelassen fühlen. Oft begreifen wir beim besten Willen nicht, warum Gott eine, wie wir meinen, berechtigte Bitte einfach nicht erhört. In solchen Situationen der Anfechtung und des Zweifels kann uns Gottes Geist trösten und ermutigen. Er wird uns zwar nicht vor allem Leid bewahren. Er wird aber bei uns sein und uns begleiten durch die Dunkelheiten und Sackgassen unseres Lebens hindurch (vgl. Ps 23,4).

Im anschließenden Rückblick auf das vergangene Arbeitsjahr hob Diözesanleiter Peer unter anderem als Höhepunkte die Mesnerwallfahrt nach Durnholz, die Zweitagesfahrt nach Gurk und Klagenfurt sowie die Mesnerschulungen hervor. Unter der Leitung der Floristin Lisa Hilpold waren die Mesnerinnen und Mesner dabei in die Kunst der Blumengestecke eingeführt worden. Auch heuer steht einiges auf dem Jahresprogramm. Peer verwies unter anderem auf den Kreuzweg zum Bozner Kalvarienberg und auf die Wallfahrt nach St. Gertraud in Ulten.

Ehrungen als Höhepunkt

Unbestrittener Höhepunkt der Tagung war die Ehrung der Mesnerjubilare.

Besonders viel Applaus erhielten der 95-jährige Konrad Delmonego aus Klausen, der 80 Jahre lang den Mesnerdienst versehen hat, sowie der 83-jährige Johann Mair aus St. Konstantin/Völs, der das 70. Mesnerjubiläum feiert.

Richard Peer nahm die Gelegenheit wahr, um allen Mesnerinnen und Mesnern für ihren wertvollen Dienst in den Kirchen zu danken. An die in den verschiedenen Bezirken tätigen Fähnriche der Gemeinschaft wurde alsdann ein entsprechend ausgestatteter Rollkoffer für den Transport der Mesnerfahne überreicht. Dieser enthält auch einen Leuchter für die Mesnerkerze.

Abschließend sprach Altlandeshauptmann Luis Durnwalder, Ehrenmitglied der Gemeinschaft, Grußworte. Auch er dankte den Mesnerinnen und Mesnern für ihren wertvollen Dienst. Es brauche begeisterte Ehrenamtliche, betonte Herr Durnwalder.

Mesner-Jubiläen 2024

80. Mesner-Jubiläum

Delmonego Konrad Klausen

70. Mesner-Jubiläum

Mair Johann Völs am Schlern

65. Mesner-Jubiläum

Mair Oberparleiter Berta Montal

55. Mesner-Jubiläum

Fam. Amort Altrei
Fam. Aschbacher Lappach
Rauter Alois Garn

50. Mesner-Jubiläum

Huber Weissteiner Anastasia Pfunders
Fam. Perathoner Wolkenstein

45. Mesner-Jubiläum

Garber Karl	Aschbach
Tartarotti Gottfried	Frangart
Tavella Irsara Maria Pia	Hl. Kreuz – Abtei
Untermarzoner Oswald	Klausen

40. Mesner-Jubiläum

Kofler Peter	Missian
Rieder Karl	Steinegg
Veith Heinrich	Mals

35. Mesner-Jubiläum – Mesnerabzeichen in Gold

Gold	Auer Peter	Sand in Taufers
Gold	Graber Albert	Pflaurenz
Gold	Schwarz Alois	St. Walburg

25. Mesner-Jubiläum - Mesnerabzeichen in Silber

Silber	Frank Trafoier Maria Aloisia	Schluderns
Silber	Kafmann Robert	Welschnofen
Silber	Kirchler Voppichler Anna	Mühlwald
Silber	Fam. Pircher	Egg
Silber	Niederstätter Hubert	Ried – Lajen
Silber	Pircher Hermann	Naturns
Silber	Wilhelm Platter Antonia	Moos / Passeier

15. Mesner-Jubiläum - Mesnerabzeichen in Bronze

Bronze	Clara Paolo	Campill
Bronze	Delueg Freund Berta	Tschöfs
Bronze	Guschler Florian	Staben
Bronze	Jennewein Florian	Kastelbell
Bronze	Mair Franz	Sterzing
Bronze	Marchi Rosamarie	Bozen
Bronze	Obergasser Hermann	Vahrn
Bronze	Steinmann Franz	Vahrn

Richard Peer

Foto: Mesner-Gemeinschaft